

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 46.

Dienstag den 8. Juni

1841.

Ämliche Erlasse.

Oberamt Horb.

Horb.

Die Ortsvorsteher haben binnen 8 Tagen zu berichten, ob die Bürger zu Erbauung neuer oder zu Reparation schon bestehender Gebäude Bauholzbeiträge aus den Gemeindevaldungen anzusprechen haben oder erhalten.

Den 7. Juni 1841.

K. Oberamt,
A. B. Wiebbekink.

Forstamt Wildberg.

Wildberg.

Revier Nagold.

[Holz-Verkauf.]

Am Montag den 14. Juni werden in dem Staatswald Härle

71 Sagflöße,
58 Langholzstämme,
32 Klafter tannenes Scheutterholz,
2713 tannene Wellen,
und an demselben Tage im Schloßberg
7 Stämme Ulmen, Eschen, Ahorn,
und Linden,

3 1/4 Klafter eichenes,
5 Klafter buchenes,
2 3/4 Klafter eschenes,
13 3/8 Klafter lindenes,
15 Klafter tannenes Scheutter- und
Prügelholz,

150 eichene, 525 buchene,
75 eschene, 2,425 lindene und
863 tannene Wellen
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Liebhaber ladet man hiezu mit dem Bemerkten ein, daß der Verkauf
Morgens 7 Uhr

im Härle und zwar mit dem Brennholz beginnt.

Den 4. Juni 1841.

K. Forstamt,
Günzert.

Ebershardt, Oberamt Nagold.

[Abstreichs-Afford.]

Es sollen für die hiesige Schule Subsellien angeschafft werden, und beträgt der Ueberschlag hiefür 46 fl. Es werden tüchtige Schreinermeister eingeladen am Johanni-Feiertag den 24. d. M.

Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus sich einzufinden, um der Abstreichs-Verhandlung anzuwohnen zu können.

Um Veröffentlichung dieß werden die Herren Ortsvorsteher gebeten.

Den 6. Juni 1841.

Schultheißenamt,
Reck.

Hochdorf,

Oberamt Freudenstadt.

[Haus- und Garten-Verkauf.]

Nach gemeinderäthlichem Beschluß soll das vormal dem Georg Adam Maul-
betsch gehörig, jetzt
aber der Gemeinde gehörige erst im Jahr 1812 neu erbaute 2stöckige Wohnhaus und Hofgäthe, und ein neu erbautes Neben-Gebäude mit Keller, umgeben mit 1/2 Morgen Baum-, Gras- und Küchengarten, mitten im Dorf, zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden.

1) Das Wohnhaus ist als Dekonomie-

Gebäude gut eingerichtet, mit 2 Wohnungen, Stallungen zu 20 Stück Vieh, 1 Scheuer und 2 Wagenschöpfe.

2) Das Neben-Gebäude ist erst im Jahr 1838 erbaut worden, und kann zur Aufbewahrung von Holz zc. benutzt werden.

Der Verkauf dieser Gebäulichkeiten ist auf

Montag den 14. Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr

dahier bestimmt.

Bemerkt wird noch, daß der Kaufschilling auf mehrjährige Zinsen gestattet werden kann, und das Haus mit geringen Kosten für 2 Haushaltungen einzurichten ist, und für einen Gewerbetreibenden, namentlich für einen Schmid dienlich seyn wird, indem kein Schmid in der Gemeinde ist.

Die Schultheißenämter werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden eröffnen zu lassen.

Den 28. Mai 1841.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Schaible.

Göttelfingen,

Oberamt Freudenstadt.

[Kloß- und Floßholz-Verkauf.]

Die hiesige Gemeinde hat in ihrem Gemeinwald, Färthhardtle genannt,

115 Stück Sagflöße und

19 Stück Langholz vom 60ger abwärts,

zu verkaufen, und ladet die Liebhaber höflich ein,

Mittwoch den 16. d. M.

Mittags 1 Uhr

et Recht behalten wollte. haben schon in der Mitte kreichre Schwärme abge- schlechjahr geben. Wivat

fleisch 28 fr. Die Tag- cht im Stand, für sich Die Polizei hat wiederholt feiert, und hat auch her- geplündert wurde.

et Bonn gegenüber, starb 5 Hiller, jüngster Sohn in den Armen seiner Gat- chhof an der Seite seiner sch wurde erfüllt und an aten und Professoren der vor Tags zuvor besonders benutzte recht sinnreich ei- rofen Vaters. Von dem noch 4 Augen, ein Sohn

Calw,	fl.	fr.
Mai 1841.	11	40
1 Schfl.	11	13
	10	40
	5	15
	5	2
	4	54
	5	50
	3	39
	3	30
1 Sri.	1	—
	—	52
	1	—
	1	—
	1	36
	—	—
od-Taxe.		
Kernendrod		9
erweck müs		
9 1/2 Loth.		



auf hiesigem Gemeinderathszimmer sich einzufinden.

Den 1. Juni 1841.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Maulbetsch.

Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.
[Liegenschafts-Verkauf.]

Gegen den hiesigen Bürger Johannes Ziesle ist wegen eingeklagter Schulden RealExecution erkannt, und deswegen zum Verkauf ausgesetzt:

- 2 Morgen 3 Viertel Wiesen im Kropfbach,
- 3 Morgen die Pfaffenwies,
- 5 Morgen Wald am Danbach,
- 4 Morgen Großenwald,
- 3 Morgen Kleinenwald.

Diese Liegenschaft wird am Montag den 14. Juni d. J.

Nachmittags 1 Uhr

in dem gewöhnlichen Lokal des Christian Traub dahier, aufstreichsweise verkauft.

Die verehrlichen Schultheißenämter werden ersucht, dieß in ihren Gemeinden eröffnen zu lassen.

Den 27. Mai 1841.

Schultheißenamt,
Schäuble.

Berneck.
[Holz-Verkauf.]

Am Montag den 14. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

werden im Wald Schillberg im Aufstreich verkauft werden, etwa

- 40 Klafter Brennholz,
- 5300 Wellen Reifach und
- 40 tannene Stangen,

wozu die Kaufsliebhaber einladet

das Freih. v. Gültl. Rentamt,
Nestlen.

Den 4. Juni 1841.

Außeramtliche Gegenstände.

Baiersbronn,
Oberamts Freudenstadt.

Bei dem Unterzeichneten blieb am 2.

d. M. ein ziemlich gefüllter Geldbeutel liegen, welchen der rechtmäßige Eigentümer gegen Einrückungsgebühr abholen kann.

Dshenwirth
S. Schmelzle.

Nagold.
[Württ. Mob. Feuer-Versicherung.]

Der Unterzeichnete beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß er von dem Ausschuss der Württembergischen Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaft als Agent für den Oberamtsbezirk Nagold aufgestellt worden ist. Er ladet nun alle diejenigen, welche bei dieser Gesellschaft bereits versichert sind, oder sich noch versichern wollen, ein, sich an ihn zu wenden.

Den 1. Juni 1841.

Stadtrath Engel.

Freudenstadt.

Ganz neue trockene schöne Kamillen, rothe Kornblumen, EbersWurzeln und gedörrte Heidelbeeren kauft in größerer Menge und ladet zu Lieferungen ein

M. Hipp.

Den 4. Juni 1841.

Reichenbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten sind gegen gesetzliche Sicherheit — 600 fl. Pfleggeld zu haben.

Den 6. Juni 1841.

Müller Haifsch.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung 300 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 31. Mai 1841.

Kronenwirth
Chr. Mast.

Walddorf,
Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Wohnortsveränderung Samstag den 19. Juni d. J.

Nachmittags 1 Uhr gegen gleich baare Bezahlung 1 Bernerwägle, 2 trächtige Kühe, 2 Käufer-schweine, und ungefähr 150 Bund Dinkel- und Haberstroh.

Den 4. Juni 1841.

Schulmeister Brendle.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

[Geld-Anerbieten.]

Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei mir 300 fl. zu haben.

J. G. Koch.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 28 fl. Pflegschafts-Geld auszuleihen.

Den 29. Mai 1841.

Martin Großmann.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 400 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 28. Mai 1841.

Alt Grünbaumwirth
Wurster.

Nagold.

[Gefundenes.]

In der Nacht vom Samstag den 5. auf Sonntag den 6. d. M. sind folgende Gegenstände gefunden worden; ein dreieckiger Hut, eine Geißel und eine Schmerzkappe. Der rechtmäßige Eigentümer kann solches gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr abholen. Bei wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Den 7. Juni 1841.

E b
Ober
[Bürgschaft]
Ich sehe mich
geleistete Bür
mit dem Bem
derjenige, we
Händen hat,
gültig macht,
auf Veruf dies

Fährt f
So rick
Denn d
Seht die

Und se
Wie ma
Und da
Und se

Ach, es
Ich bin
Denn y
Dann h

Und der
Offnet
Und vor
Springt

Und die
Sanz h
Mops u
In dem

Und ich
Selbst
Ja, die
Doch d

Aber f
Und zu
Denn
Sich g

Und ich
Schrie



Ebershardt,
Oberamts Nagold.
[Bürgerschaftsaufkündigung.]

Ich sehe mich veranlaßt, meine bisher geleistete Bürgerschafts-Verbindlichkeiten mit dem Bemerken aufzukündigen, daß derjenige, welcher solche von mir in Händen hat, sie innerhalb 30 Tagen gültig macht, widrigenfalls ich nachher auf Beruf dieser Aufforderung sie nicht

mehr anerkennen werde, und im Unterlassungsfalle alle daraus entstehende Rechtsnachtheile sich Jeder selbst beizumessen hat.

Die Herren Ortsvorsteher bitte ich gehorsamst, dies ihren Amtsangehörigen gef. publiciren zu lassen.

Den 3. Juni 1841.

ref. Gemeindepfleger
Maurer.

Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Gegen gefehliche Sicherheit hat der Unterzeichnete 200 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 5. Juni 1841.

Günther, Geometer.

Gänseblumen.

Fährt sie auch in Equipage,
So rüht' ich doch den Gruf,
Denn die Liebe hat Courage,
Geht die Liebe auch zu Fuß!

Und sie dankt mit ihrem Stecher,
Wie man vornehm dankt, so so,
Und das macht die Liebe frecher,
Und sie tragt bis zum Rondeau.

Ach, es rührt sie, wie ich schwachte,
Ich bin ein beglückter Mann!
Denn zurück fährt sie ganz sachte,
Dann hält gar der Wagen an!

Und der Diener steigt herunter,
Oeffnet schnell die Kutschentür,
Und vom Wagen, rasch und munter,
Springt ein Mops herab zu mir!

Und die Schöne fährt dann heiter
Ganz hinab in die Allee,
Mops und ich, wir schleichen weiter,
In dem tiefen Sehnsuchtsweh!

Und ich fand den Mops traitable,
Selbst wenn Gnäd'ge mit ihm bricht!
Ja, die Mopsen sind aimable,
Doch die Dichter sind es nicht!

Aber ha! wenn ich ihr schreibe,
Und zwar gleich durch diesen Hund?
Denn es giebt der Gott der Liebe
Sich gar oft in Mopsen kund!

Und ich nahm ein Blatt ein kleines;
Schrieb darauf mit feinem Blei!

„Auge Du, des Sternenscheines
Wunderzartes Conterfei.

Lippe Du, der frischen Rose
Lieblichduftend Ebenbild,
Goldhaar Du, das leicht und lose
In die lauen Lüfte quillt,

Holde Du, der Schöpfungsgötter
Allerliebstes Sinngedicht,
Lese hier die kleinen Blätter,
Die ein liebend Herz Dir sieht!

Wenn Dein Mops wird aufgenommen
Wieder in Dein Reich voll Huld,
Wird dich Blatt auch zu Dir kommen,
Mit dem Blatt auch meine Schuld!“ —

Und dem Hunde steckt ich schnelle
In sein Halsband das Papier,
Und er bracht' an Ort und Stelle,
Bracht' es glücklich hin zu ihr!

— Und Ihr fragt: was dann' geschehen:
Hier wird meine Feder stumm!
Solltet Ihr den Mops einst sehen,
Seyd so gut, und fragt ihn d'rum!

Glocke, Weilchen, Malve, Primel,
Rose, Lilie, Tulipan,
Und der Nelken bunt Getümmel
Sünden ihre Kerzen an.

Ist schon Alles da gewesen
Auf der Au, in Flur und Trift,
Sind stets die gezierten Wesen,
Wie man sie in Büchern trifft.

Flinkern, flunkern, hinsen, vorne,
Kokettiren leicht und g'ring,
Mit dem Junker „Ritterspörne“,
Mit dem Becken „Schmetterling!“

orf,
Nagold.
reichnete verkauft
hortsveränderung
en 19. Juni d. J.
s 1 Uhr
Bezahlung 1 Ber-
e Kühe, 2 Käufer-
hr 150 Bund Din-
41.
meißter Brenble.

orf,
Nagold.
erbieten.]
berheit sind bei mir
F. G. Koch.

sfeld,
Nagold.
zuleihen.]
at gegen gefehliche
Pflegschafts-Geld

841.
in Großmann.

raig.
zuleihen.]
terzeichneten liegen
de Versicherung 400
sgeld zum Auslei-

841.
Grünbaumwirth
Wurster.

o I d.
denes.]
Samstag den 5.
d. M. sind folgende
n worden; ein drei-
el und eine Schmer-
äßige Eigentümer
Bezahlung der Ein-
olen. Bei wem?
d. Bl.
41.

Schaukeln bußend mit dem Haupte,
Wenn die Biene sie umscharrt,
Wie ein Mädchen, wenn es glaubte
Daß sich wer in ihm vernarrt!

Defnen ihre Honigherzen
Jedem Flatt'rer, der nur nascht,
Welken dann in blaffen Schmerzen.
Wenn der Gaukler abgepaßt!

Und im ganzen Blumenthume
Stehen sie entblättert — kumm, —
Nur allein die Gänseblume
Steht noch frisch und keusch und — dumm! —

Die Räuberbanden in den päpstlichen Staaten.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir Halt gemacht hatten, trat der Anführer der Bande — Masocco — zu mir und fragte in mislaunigem Tone: „Bist du der Gouverneur von Castell-Madama? — Nein, ich bin nur ein armer Chirurg in diesem Flecken. — Suche uns nicht zu belügen, sonst wird es dir wie dem Postmeister von Terracina*) ergehen. — Ich lüge nicht, das könnt Ihr hier an meiner Tasche mit chirurgischen Instrumenten sehen — Der Anführer der Banditen schien mit meiner Antwort nicht zufrieden, warf mir meine Tasche hin und sagte: „Weil dem so ist, so wollen wir ein Uebereinkommen wegen deiner Auslösung treffen.“ — Ach, erwiderte ich ihm mit Thränen im Auge, ich bin ein sehr armer Mann; ich war auf dem Wege nach Tivoli, um einem Fremden Hülfe zu leisten, wobei ich vielleicht ein wenig Geld verdient hätte. — Je nun, ich will dir Dinte und Papier geben, dann kannst du an diesen Fremden schreiben, daß er dir sogleich 2000 Thaler schicken soll, und wenn er es nicht thut, das schreibe ihm, so ist dein Tod gewiß. — So gering auch meine Hoffnung war, schrieb ich doch sogleich aufs Dringendste an Signor Celestini, mir alles Geld zu schicken, über das er verfügen könne, mit der Versicherung, daß ich nach erlangter Freiheit Haab und Gut verkaufen werde, um ihn zu befriedigen. Nachdem mein Brief geschrieben war, schickte der Räuberhauptmann zwei seiner Leute in die Ebene, um einen Mann von Castell-Madama zu holen, den er am Morgen auf dem Fel-

*) Dieser hatte sich für einen armen Dorfschirurgen ausgegeben, seine Täuschung wurde aber entdeckt, und nun stießen ihm die Banditen eine Sabel in jedes Auge, mit den Worten: „Jetzt, Arzt, hilf dir selber!“

de gesehen hatte. Als der Mann kam, bat ich ihn, meinen Brief sogleich an Signor Celestini zu überbringen, und ihm zugleich als Wahrzeichen meine Instrumententasche einzuhändigen. Der Bauer, ein braver Mann, versprach Alles pünktlich auszurichten. Er nahm den Brief und gab mir ein Stück Brod, das er bei sich hatte. Der Räuberhauptmann ließ ihn eines unserer Pferde besteigen, die am Abhang des Berges graseten.“

Während des Zwischenraums zwischen dem Abgang und der Rückkehr des Boten war der arme gefangene Zuschauer eines furchtbaren Austrittes, der sein Herz mit Angst und Schrecken erfüllte. Marasca, sein Mitgefangener, gegen dessen Redlichkeit er Verdacht geschöpft hatte, war stets auf bestem Fuße mit den Räubern, lachte mit ihnen, besah ihre Flinten, und machte von Zeit zu Zeit hinter ihrem Rücken drohende Geberden gegen sie. Meine Zweifel, erzählt Cherubini weiter, hatten sich hiedurch fast in Gewißheit verwandelt, aber ich hatte bald Gelegenheit zu sehen, wie ungerecht und unbegründet sie waren. Die Räuber nahmen dieses vertrauliche Wesen mit kalter Verachtung auf und beobachteten sein Geberdenspiel in der Stille. Marasca, der sie zu langweilen fürchtete, setzte sich neben mich. Kaum saß er einige Augenblicke da, als der Anführer der Banditen mit größter Ruhe zu ihm trat, und, ohne ein Wort zu sagen, ihm mit seinem Prügel einen furchtbaren Streich ins Genick versetzte. Es war, als ob ein Schlächter einen Ochsen niederschlagen wollte. Marasca, obwohl von dem Streiche betäubt, hatte noch die Kraft aufzustehen, und rief mit stehender Stimme aus: „Um Gottes Barmherzigkeit Willen, laffet mir das Leben, ich habe Weib und Kinder!“ Als aber der Räuberhauptmann mit seinen Streichen fortfuhr, suchte sich der Unglückliche zu verteidigen und ihn an der Gurgel zu packen; die andern Räuber jedoch ließen ihm hiezu keine Zeit, warfen sich auf ihn und zogen ihn gegen einen tiefen Abgrund hin. Obgleich Marasca ein starker Mann war, so war der Kampf doch zu ungleich, um von langer Dauer zu sein; es erfolgte ein Augenblick schrecklicher Verwirrung, während dessen ich diese Leute, die Angreifer und den Angegriffenen, fallen und sich wieder erheben, wieder fallen, dann mit einander den Abgrund hinabrollen sah. Starr vor Schrecken, ließ ich das Haupt auf die Brust sinken und schloß die Augen; ich hörte herzzerreisendes Flehen, dann einen durchdringenden Schrei, sofort leises Stöhnen, dann nichts mehr. So saß ich einige Augenblicke wie betäubt, und als ich die Augen wieder öffnete, war ich von Räubern umgeben. Der Anführer, noch keuchend, wischte seinen blutigen Dolch ab und steckte ihn in die Scheide, dann als er mich so bleich sah, wendete er sich zu mir und sagte: „Fürchte nichts, Cherubini, wir haben deinen Gefährten umgebracht, weil wir wußten, daß er ein Schirre war, du aber treibst kein solches Handwerk.“

„Nach Marascas Ermordung, fährt der Wundarzt Cherubini in seiner Erzählung fort, besprachen sich die Räuber unter einander: „Das Geld von Tivoli kommt

nicht,“ sagten die man uns Sold was sollen wir der müssen wir einer der Anführer Streit, sondern erinnerte mich Tasche hatte, und dadurch geneigt und sagte: „Dagegen vier Uhr überbrachte 500 Alles sey, was Der Hauptmann fand die Summe licher Vollzieher Thaler, welche das Zeichen zum zu dem Anführer da Ihr so viel, „Wir wollen,“ von Castell-Madama einen Sack mit irrt euch, Castell nicht vier Thaler ja sehen. — Da denn, wenn ich Nacht in diesen mein ganzes Leben liegt uns an die setzte der Hauptmann sonst könnten leidigt werden. Räuber faste auf und sagte: halten, denn wir mern sich um die digen Hundes.“

Der Räuber Berge zu. Der rückkam, wurde Abgesandten mit der Räuber schneiden und zufügen. Der ein, sagte aber morgen vor Marasca nicht weiter an Cherubini in Am andern Teten Geld, um

Die Räuber in Schrecken und päpstliche Regierung Unweisen zu stehen ber endlich ver

nicht," sagten die Einen. „Statt der harten Thaler wird man uns Soldaten schicken," riefen die Andern aus. Was sollen wir mit unsern Gefangenen machen, entweder müssen wir sie umbringen oder heimschicken," sagte einer der Anführer. Masocco mischte sich nicht in den Streit, sondern setzte sich zu mir auf den Grasboden. Ich erinnerte mich jetzt, daß ich noch einige Thaler in der Tasche hatte, ich gab sie ihm in der Hoffnung, ihn mir dadurch geneigt zu machen. Er nahm lachend das Geld und sagte: „Das ist ein Trinkgeld für den Boten." Gegen vier Uhr Nachmittags kam endlich der Bote an und überbrachte 500 Thaler mit der Versicherung, daß dies Alles sey, was man in der Stadt habe aufreiben können. Der Hauptmann nahm den Sack, zählte das Geld und fand die Summe richtig; er lobte den Boten wegen pünktlicher Vollziehung seines Auftrags und gab ihm die drei Thaler, welche er von mir erhalten hatte. Hierauf wurde das Zeichen zum Abmarsch gegeben. Unterwegs sagte ich zu dem Anführer: „Warum entlast ihr mich jetzt nicht, da Ihr so viel Geld für mich empfangen habt?" — „Wir wollen," erwiderte er, „erst die Rückkehr des Boten von Castel-Madama abwarten, vielleicht bringt er uns auch einen Sack mit Thalern, wie der von Livoli. — Ihr irrt euch, Castel-Madama ist ein elender Flecken, wo man nicht vier Thaler zusammenbringen wird. — Wir werden ja sehen. — Dann hättet Ihr mich lieber gleich umgebracht, denn, wenn ich vom Regen durchnäßt, wie ich bin, die Nacht in diesen Bergen zubringen soll, so werde ich für mein ganzes Leben um meine Gesundheit kommen. — Was liegt uns an deiner Gesundheit und deinem Leben, versehte der Hauptmann verdrießlich, ich rathe dir zu schweigen, sonst könnten meine Leute durch deine Sprache leicht beleidigt werden. — Ich schwieg wohlweislich; einer der Räuber faßte mich am Arm, half mir die Anhöhe hinauf und sagte: „Du thust wohl daran, das Maul zu halten, denn weder der Hauptmann noch die Andern kümmern sich um dein Leben so viel, als um das eines räudigen Hundes."

Der Räuberhaufe brachte die Nacht auf einem steilen Berge zu. Da der Bote von Castel-Madama nicht zurückkam, wurden sie ungeduldig und fertigten einen neuen Abgesandten mit einem Schreiben des Doctors ab. Einer der Räuber schlug vor, dem Gefangenen ein Ohr abzuschneiden und es als pressante Nachschrift dem Briefe beizufügen. Der Hauptmann gieng auf den Vorschlag nicht ein, sagte aber zu dem abgehenden Boten: „Wenn du morgen vor Nacht nicht zurück bist, so brauchst du uns nicht weiter aufzusuchen, denn dann werden wir diesen Cherubini in irgend einen Brunnen geworfen haben." Am andern Tag kam endlich der Bote mit dem erwarteten Geld, und der Gefangene wurde entlassen.

Die Räuberbande hatte die ganze umliegende Gegend in Schrecken und Allarm gesetzt; gleichwohl aber that die päpstliche Regierung keine wirksamen Schritte, diesem Unwesen zu steuern. Gegen Ende des Monats September endlich verbreitete sich das Gerücht, daß die Banden

welche das Land beunruhigten, sich in die Gegend von Anagni und Ferentino zurückgezogen hätten. Diese verbreitete allgemeine Freude, als plötzlich die Entführung des Erzpriesters von Vicovaro und die Ermordung seines Neffen die Einwohner aus dieser trügerischen Sicherheit wieder aufschreckte. Dieser Priester wurde auf der Straße von Vicovaro nach Subiaco, wohin er sich mit seinem Neffen und einem Freunde begab, unversehens von Bewaffneten überfallen. Der junge Mann trug eine Flinte und als er sah, daß einer der Banditen seinen Oheim zu Boden warf und ein Jagdmesser über ihm schwang, schlug er mit dem Flintenkolben auf ihn los; ehe er aber einen zweiten Schlag führen konnte, hatte ihn bereits ein anderer Räuber von hinten mit dem Dolche durchstoßen. Die Banditen ließen den Leichnam liegen und führten den Erzpriester mit seinem Freund in das Gebirge. Da sie Gründe hatten, ihm besonders gehässig zu seyn, forderten sie ein so großes Lösegeld für ihn, daß es sein Sprengel nicht zu erschwingen vermochte. Nun überhäufien sie den unglücklichen Priester und dessen Gefährten mit allen erdenklichen Qualen. Zuerst schnitten sie ihnen die Ohren ab und schickten sie mit einer neuen Aufforderung an die Familien der Gefangenen. Da diese zögerten oder die verlangte Summe nicht zu bezahlen vermochten, schickten die Banditen jeden Tag einen neuen Boten ab, der jedesmal einen Finger ihrer Gefangenen überbrachte. Der Anblick dieser Unglücklichen, deren Wunden nicht verbunden wurden, und die, vom Fieber geschüttelt, täglich weite Marsche im Gebirge machen mußten, hätte jedes weniger verhartete Herz, als das dieser Banditen war, zum Mitleid rühren müssen. Endlich, müde, länger zu warten, und überdrüssig des Weheklagens ihrer Opfer, welche, von unsäglichen Schmerzen gepeinigt, ihnen nur mühsam zu folgen vermochten, und sie in ihrem Marsch aufhielten, ermordeten sie die beiden Gefangenen und warfen sie in einen Abgrund.

(Schluß folgt.)

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

(Eeltfame Grabschrift.) Ein Korrespondent hat einem Journale folgende Grabschrift zugesendet, die sich unter den Papieren des jüngst verstorbenen Master Cossy, Schulmeister, Topsham befindet. Hr. Cossy war mehrere Jahre Seemann gewesen. Er ist zugleich Verfasser eines Werkes, auf daß er selbst sich sehr viel zu gut that: „der Selbstlehrer der englischen Aussprache und des Buchstabirens." Das Datum seines Todes ergänzten die Testamentsvollstrecker: „Topsham — durch die Gnade Gottes, liegt hier, eingelaufen in den Hafen des Friedens, der Trum des George Cossy, dessen Lebensschiff zum erstenmal auf den

Ocean dieses Glends anstach, den 18. September 1781, und nachdem es während einer stürmischen Fahrt durchs Leben manchen Leck erhalten, endlich so schadhast wurde, daß es zu fernerm Dieni unbrauchbar ward, und aus Rücksicht auf seinen morschen, hinfalligen Zustand, auf höhere Ordre, vor Anker gelegt in diesem Hafen den 12. November 1840, mit der festen und gewissen Hoffnung einer vollkommenen Ausbesserung und Renovation durch jenen großen Baumeister, welcher gesagt hat: „Ich lebe und Ihr sollt auch leben.“

— Um des berühmten, 1820 zu Wien verstorbenen Arztes Frank Sterbebette, saßen acht seiner Kollegen, beratend — der Sterbende lachte laut und sagte: „Mir fällt der französische Grenadier auf dem Schlachtfelde von Wagram ein, der von 8 Kugeln durchbohrt, da lag: „Sap- perment,“ rief er, „8 Kugeln braucht man also, um einem französischen Grenadier das Leben zu nehmen.“

In *** wurde im Theater kurz zuvor ehe die Vorstellung begann, indem die bestimmte Zeit zum Anfangen, laut der Bekantmachung, längst verflossen war, auf dem obersten Range der Gallerie ein gewaltig großer Lärm und Unfug gemacht. Hierüber schrie Jemand vom Parterre aus, voll Zorn und Wuth, nach oben hinauf: „Seid ruhig, Ihr Dachsen!“, Eine Stimme von oben antwortet hierauf: „Verzeihen Ihre Gnaden, hier oben ist der Heuboden, der Stall ist unten!“

Bunterlei.

Ein französischer Marquis, der seine heißgeliebte Braut durch den Tod verloren hatte, wurde durch dieses Unglück ganz darniederbeugt. In seinem Trübzinne versiel er darauf, sich ein vollkommen ähnliches Holzbild der Gestorbenen verfertigen zu lassen, das er sodann mit Kleidern anthat und essen ließ, als wäre es lebendig. Er bestimmte seiner hölzernen Geliebten zwei Bediente, ließ sie Bücher lesen und Gold zupfen, wie jede andere Dame, und wenn es Abend wurde, legte er seine Braut zu Bette. So trieb er es 19 Jahre hindurch, und an den Sterbetagen seiner Geliebten hatte er die Gewohnheit, das Bild zu verschleiern. Endlich erbarmte sich der Tod auch des modernen Toggenburgers, und als er starb, verordnete er noch, daß man die Holzbraut zu ihm in die Gruft legen solle.

— Der alte Goethe fürchtete sich bekanntlich sehr vor dem Tode; noch mehr der alte Talleyrand, den hierin vielleicht der vierzehnte Ludwig überbot. Im Hause des Großdiplomaten war es Norm, daß Niemand starb. So wird erzählt, daß einer seiner Intendanten zehn Jahre lang die Pension für einen selig verstorbenen Domestik fortbezog, und zwar weniger aus Habgier, als weil er sich scheute, dem Fürsten die Kund zu hinterbringen, da derselbe eine so heilose Furcht vor allem Hinscheiden hatte.

Marinierte Tutti-Frutti.

Gut verwendet.

Die Franzosen haben so viel Pferde in Deutschland angekauft, jezt weiß man woju! Man hat nämlich entdeckt, daß man in Paris Pferdfleisch speis't, und die Polizei hat in einer Woche 4000 Pfund solcher Freiheitsbraten aufgegriffen. Auf diese Weise werden jene Pferde nicht viel gegen ihr Vaterland streiten!

Trost für Schafköpfe.

Die Wolle steigt! Welch' ein Trost für alle Schafköpfe, die so recht in der Wolle sitzen!

Zu was?

Auf der Leipziger-Messe wurde eine neue Erfindung angepriesen: „Feuersteine, die kein Feuer geben!“ was sind das für Feuersteine, und zu was dienen sie?“

Duell-Schuh!

In Mexiko muß Jeder, der Jemanden im Duell tödtet, die Schulden des Gefallenen bezahlen. Ein gutes Mittel gegen das Duell! Da wird man sich hüten, Jemanden zu fordern, da man nachher so viel gefordert wird!

Auch gut.

Neben einer Gewehr-Boutique in Paris, welche die Aufschrift führt:

„Gewehre für Frauen“
eröffnete ein Victualienhändler eine Zungenhandlung (geräucherte Zungen u. s. w.) mit der Aufschrift:
„ditto Waffen für Frauen!“

B

Nach dem M... (5 Stunden von M... größtentheils abg... schtigkeit einer... gefotten hatte, au... daß wenige Minu... fer brannten. B... rende Hitze und... konnte die von o... Element nicht ben... die westlich vom... habe (mit Heidek... dadurch das jense... sent ernstlich bedr... untere Markt ab... beträgt 141. Von... Blockenhaus ab,

Der Wonne... Reiz zu haben. I... schäftsträger eine... von 11 Kindern, I... soll auch nach Ve... gereicht seyn.

Wie meines... sind jezt die grün... fät. Beide habe... Senfe um, die So... halter.

Bald wird r... Brillen herumlauf... Ohren. In Ne... wie Auserthaalen... zweier kleiner Fed... sehr, daß eine Re... kleiner Seufzer da...

Fasten. In... und Ostern für u... über neunmalhund...

Bisher war... behaupten, noch... ben. Mit der Ne...



V e r s h i e d e n e s.

Nach dem N. E. ist der B a i e r i s c h e Marktflecken W ö r t h (5 Stunden von Regensburg) am 29. Mai durch eine Feuersbrunst größtentheils abgebrannt. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit einer Frau, die in einem hölzernen Schoppen Wäsche gesotten hatte, ausgekommen seyn, und griff so schnell um sich, daß wenige Minuten nach dem ersten Hülfesruf schon mehrere Häuser brannten. Bei dem scharfen Ostwind und der durch anhaltende Hitze und Trockenheit erhöhten Zündbarkeit des Holzwerks konnte die von allen Seiten herbeigeeilte Hülfe das verderbliche Element nicht bemeistern. Die Gluth war so stark, daß sogar die westlich vom Markte gelegene Anhöhe, die sogenannte Lerchenhube (mit Heidekraut und Gehölz bedeckt) in Brand gerieth, und dadurch das jenseits eine Stunde von Wörth gelegene Dorf Wiesent ernstlich bedroht wurde. In Wörth selbst ist fast der ganze untere Markt abgebrannt; die Zahl der eingäscherten Häuser beträgt 141. Von der Pfarrkirche brannte der Thurm mit dem Glockenhanse ab, die Kirche wurde gerettet.

Der Donnemonat Mai scheint für Verliebte einen eigenen Reiz zu haben. In Frankfurt am Main hat der englische Geschäftsträger eine englische Dame von hohem Stand, die Mutter von 11 Kindern, in Abwesenheit ihres Gatten entführt. Das Paar soll auch nach Belgien geflüchtet und der betrogene Gatte nachgereist seyn.

Wie meines Veters Wiesen mit gelben Butterblumen, so sind jetzt die grünen Tische in den Bädern mit Goldstücken übersät. Beide haben ein trauriges Loos, die Blumen mäht die Sense um, die Goldstücke holt der + + + mit der Hippe der Bankhalter.

Bald wird man alte und junge Herren nicht mehr bloß mit Brillen herumlaufen sehen, sondern auch mit zierlichen silbernen Ohren. In Newyork werden sie allgemein getragen. Sie sind wie Austerschaalen geformt, nur etwas tiefer und werden mittelst zweier kleiner Federn festgemacht. Sie verstärken den Schall so sehr, daß eine Reperiruhr wie eine Thurmglocke lautet und ein kleiner Scufzer drei Meilen weit gehört wird.

Fasten. In München wurden während der letzten Fastenzeit und Ostern für ungefähr 10,000 Gulden Eier zu Markte gebracht, über neunmalhunderttausend Stück.

Bisher war's in gewissen Stereotypen Reden gewöhnlich zu behaupten, noch sey kein Sterblicher von Schmerz befreit geblieben. Mit der Redensart ist's nichts mehr. In dem Dorfe Zu-

kers bei Abelin ist ein 105jähriger Mann, Namens Grosch, gestorben, der nach seiner eigenen Versicherung nie einen Schmerz gekannt, noch einen Verdruß gehabt hat. Er war folglich un-
beirathet.

In Osna bruck erhält kein Armer die geringste Unterstützung wenn er Branntwein trinkt.

Am Eingange des Palais Royal zu Paris stand ein armer Bettler von guter Erziehung und siebte die Vorübergehenden um eine milde Gabe an. Allein Niemand hatte Mitleid, in seinem Hut lag nach mehreren Stunden noch immer kein Heller. Thränen füllten seine Augen und der Hunger peinigte ihn gewaltig. Da kommt endlich ein bekanntes Gesicht auf ihn zu, der Bettler erkennt in demselben seinen ehemaligen Lehrer, der Lehrer seinen Schüler. Die Freude war groß und der Unglückliche sah sich gerettet. Der Bettler wurde sogleich in ein Kleidermagazin geführt, von Kopf bis zu Fuß neu gekleidet, erhielt freie Wohnung und eine seinen Kenntnissen angemessene einträgliche Stelle. Das Alles aber ging natürlich zu, weil aus dem Lehrer der Mathematiker von Lausanne der König der Franzosen und aus dessen Schüler unverschuldet ein Bettler geworden war.

Ein Theil der Breslauer Judengemeinde hat darauf angetragen, die Beschneidung abzuschaffen, weil schon sehr viel Unglück durch Unvorsichtigkeit und Unverstand dadurch herbeigeführt worden wäre und die armen Kinder wahrhaft gemartert würden. Die schwarzen Juden werden da freilich wieder Jeter schreien, allein manche Mutter wird ihrem Gott danken, daß sie eine Angst weniger auszustehen hat.

(Wieder ein reicher Bettler.) In Banonne lebte seit Jahren ein alter blinder Seemann, Namens Bertrand, von Almosen, die er sich sammelte. Ein Beschluß der Behörde hatte das Betteln verboten, was Bertrand veranlaßte, unter den Mauern der Stadt seine Wohnung zu nehmen, wo er denn kürzlich eines kleinen Vergehens wegen in die Hände der Polizei fiel, welche ihn arretiren ließ, um ihn später in ein Bettlerdepot abliefern zu lassen. Bertrand kräufte sich mit aller Gewalt gegen dieses neue Quartier, und versicherte, daß er Mittel genug besitze seine Existenz fristen zu können. Die Behörde, welche diese Aeußerungen für leeres Geschwätz hielt, forderte den alten Seemann auf, den Beweis zu liefern. Da ihm nichts anderes übrig blieb, so entschloß er sich endlich dazu, und führte die Polizei in seine ärmliche Stube wo man in alten Müllern und Lumpen 80,000 Franken in allen möglichen Geldsorten, vom Golde bis zum Kupfer, vorfand, welche Summe sofort bei einem Notar deponirt wurde.

kanntlich sehr vor
rand, den hierin
Im Hause des
emand starb. So
antzen zehn Jahre
en Domestik fort-
als weil er sich
bringen, da der
nscheiden hatte.

tti.

de in Deutschland
hat nämlich ent-
eist, und die Po-
solcher Freiheits-
werden jene Pferde

e.
für alle Schafs-

ne neue Erfindung
geben!" was sind
sie?"

manden im Duell
ahlen. Ein gutes
sich hüten, Je-
so viel gefordert

Paris, welche die

en"
genhandlung (ge-
chrift:
uen!"

(Zur Warnung.) Ein junger Mensch aus Löwenberg brachte kürzlich aus einer nahen Felsengegend eine Otter im Tuche mit nach Hause. Sie wurde wegen des schönen Farbenspiels der Haut bewundert, und Einige versuchten auch, ob dies scheinbar gar nicht bössartige Thier nicht zu reizen sey. Wirklich fing die Otter an zu züngeln, und schlang sich um die rechte Hand des Einen, der so gleich zwei Stiche zwischen dem Zeige- und Mittelfinger empfand. Als bald traten bedeutende Armgeschwulst, stungenlanges Erbrechen und alle Symptomen der Vergiftung ein, und der Patient schwedte mehrere Tage in äußerster Todesgefahr. Zwar wurde er durch die umsichtige Hilfe des Kreisphysikus Herrn Steinbach gerettet; in dessen mag der Vorfall Andern zur Warnung dienen.

(Die heroische Wittwe.) Eine der reichsten „Edwinen“ in Paris, die seit mehreren Jahren Wittwe geworden, hat neulich ihren zahlreichen Bewerbern angekündigt, daß sie entschlossen wäre, zur zweiten Heirath zu schreiten. Sie gab diesen ihren Entschluß öffentlich kund auf dem Schießplatz des Herrn Lepage, wohin diese Dame sich jeden Tag in Mannskleidern begibt, um einige Mal abzufeuern. Als bald stellten sich die Schmachenden in Reihe und Glied, indem sie um den süßen Vorzug fechten, ihre Hitze schien aber bedeutend kühler zu werden, als die junge Wittwe ankündigte, daß sie nur dem ihre Hand reichen werde, welcher entschlossen wäre, seine Uhr in einer Entfernung von 30 Schritten empor zu halten, um sie von einem Pistolenschuß zer-schmettern zu lassen. Nur Herr von F. . . , der Unerstrockenste oder Beliebteste von Allen, unterzog sich allein der Feuerprobe. Er nahm Platz, 30 Schritte von der Dame, hielt seine Uhr als Scheide empor, für welche er lähn den Schuß erwartete: die Stücke der Uhr flogen bald in alle Winde und die Erproben in die Arme.

(Wieder die Seeschlange.) Ein aus Westindien in Bordeaux angekommenes Schiff hat wieder die berühmte Seeschlange gesehen. Das Thier war nach der Angabe des Kapitäns mindestens 150 Fuß lang, und hatte einen Rachen, so groß ge-

nug war, um alle Die, welche an der Wahrheit der Aussage zweifeln, zu verschlingen.

(Die kleinste Scheere,) welche vielleicht je gefertigt worden ist, befißt ein Messerfabrikant zu London. Sie ist nur drei Zwanzigtheile eines Zolls lang. Jeder einzelne Theil derselben ist von der Stärke eines Pferdehaares, übrigens scharf gearbeitet, und die Scheere öffnet und schließt durchaus gut. Als Futteral dient ihr eine gewöhnliche Stopfnadel, die ausgebohrt worden, und deren Kopf abgeschraubt werden kann. Das Ganze wird noch in einer elfenbeinernen Büchse mit silbernen Verzierungen aufbewahrt.

Wenn, wie es in Deutschland oft geschieht, Befehle in der Sprache von Befehlen abgefaßt werden, gewöhnt man die Bürger daran, Befehle als bloße Befehle anzusehen, denen man folgt, nicht weil man sie ehrt, sondern weil man sie fürchtet.

R ä t h s e l.

Sein Heil bedenkt, wer in der Welt,
Sich weise für mein Erstes hält,
Mein Zweites giebt für blankes Geld,
Dem Christen, Türken, Mohren, Heiden,
Was ihm als Erstem wohlgefällt,
Doch Beide werden oft geprellt,
Mein Erstes wird vom Zweiten nicht erkohren,
Mein Ganzes aber ist verloren,
Wenn Dir mein Erstes fehlt!

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 5. Juni 1841.

Frucht-Preise.						Brod-Laxe.		Fleisch-Laxe.		Allerlei Victualien.	
Alter Dinkel 1 Schf.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Neuer Dinkel 1 Schf.	5	24	5	3	4	44	8	Ochsenfleisch 1 Pfund	0	Rindschmalz 1 Pfund	20
Kernen	—	—	—	—	—	—	16	Rindfleisch	7	Schweineschmalz — —	18
Haber	4	—	3	57	3	48	4	Kalbsteisch	6	Butter	17
Gersten	6	40	6	24	—	—	10	Hammelfleisch	5	Lichter gegossene — —	22
Müdlfrucht	8	—	—	—	—	—	1	Schweinefleisch mit Speck	8	— gezogene — —	20
Roggen	1	—	—	—	—	—	1	Schweinefleisch ohne —	7	Seife	15
Bohnen	—	—	—	55	—	52					
Erbisen	—	—	—	—	—	—					
Wicken	—	—	—	—	—	—					
Rog. Waizen	1	4	—	—	—	—					

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Wischer.

Nro. 4

Amli

Obero

Am nächsten Do wird eine Amte werden, daher Deputirte nach kannten Ueberf Schultheifen, Amteversammlu Juli v. J. mi anwohnen sollen

Mor auf dem hiesige finden haben.

Zur Verhan Gegenstände for

- 1) Berathung der Jubelfei Königs;
- 2) der Amtekorpy
- 3) die Amtever
- 4) die Ueberfich die Einnabr dem letzten
- 5) die Publika der Leihkaffe
- 6) die neue M der Leihkaff
- 7) die Wahl d siber, so u Amteverfam des Leihkaff
- 8) Die Herstell bung zwisch tenstaig.

Den 10.

